

Der TV-Tipp für heute:  
„Für immer Dein“.  
Läuft um 20.15 Uhr in der ARD.

In dem Drama baut Craig für seine demenzkranke Irene ein Haus. Doch das Rentnerpaar hatte keine Baugenehmigung, sodass Craig sich in einen Rechtsstreit begibt...



Kulturstaatsministerin Monika Grütters (53/CDU). Foto: dpa

## „Baselitz handelt ohne Grund“

Kulturministerin Grütters bezieht Stellung zum Kulturgut-Schutzgesetz.

**Berlin.** Georg Baselitz hat mit dem Rückzug seiner Leihgaben aus deutschen Museen für Furore gesorgt – der Künstler protestiert damit gegen das von Kulturstaatsministerin Monika Grütters (CDU) geplante Gesetz zum Schutz von Kulturgütern. Im Gespräch mit Nada Weigelt von der Deutschen Presse-Agentur sagt Grütters, was sie davon hält. Und warum sie trotz aller Aufregung auf eine gütliche Einigung hofft.

Sehen Sie eine Chance, Herrn Baselitz wieder einzufangen?

Nein, denn für den Abzug der Werke gibt es ja keinen realen Grund. Sicher aber hat ihm die Aufmerksamkeit gut getan ... Im Übrigen hängen so viele Werke von Baselitz als Museumsbesitz in den großen Häusern, dass bis heute aus gutem Grund kein einziges aus Privatbesitz als national wertvoll registriert wurde. Künftig soll das Gesetz Museumsbestände grundsätzlich unter Schutz stellen. Leihgaben sind davon nicht betroffen, wenn der Besitzer dies nicht wünscht. Also muss auch Herr Baselitz keine Sorge haben.

Sind die Gesetzesänderungen wirklich nötig?

Wir haben in diesem Bereich die laxesten Regeln in ganz Europa. Für eine Kulturnation wie Deutschland ist das nicht angemessen. Auch wir haben eine Fürsorgepflicht für unser kulturelles Erbe. Andere EU-Länder wie Frankreich, Großbritannien und Italien haben viel strengere Gesetze. Außerdem müssen alle jetzt neues EU-Recht umsetzen – eine Richtlinie von Mai 2014.

Was planen Sie genau?

Es gibt Empfehlungen der Kultusministerkonferenz für eine Einordnung dessen, was „national wertvoll“ ist, an denen auch der Museumsbund mitgewirkt hat. Wir möchten sie durch das Gesetz jetzt verbindlich machen. Zudem werden für den Warenverkehr von der EU Wertgrenzen genannt, zum Beispiel gibt es eine Genehmigungspflicht für Gemälde, wenn sie älter als 50 Jahre sind und mehr als 150 000 Euro kosten. Um dem Kunsthandel entgegenzukommen, schlage ich eine Altersgrenze von 70 Jahren und eine Wertgrenze von 300 000 bis 400 000 Euro vor; damit wären wir im EU-Vergleich äußerst moderat.

## Volle Oldie-Kraft voraus

Die Kultband Status Quo beendet mit stampfendem Boogie-rock das Raffteich-Festival.

Von Florian Arnold

**Braunschweig.** Rick und Francis lernten sich als blutjunge Musiker beim Engagement in einem englischen Urlaubsclub kennen. Damit war ihr Weg vorgezeichnet: Party-rock all life long. 1965 war das. 50 Jahre später rocken sie noch immer stoisch synchron im Viervierteltakt um die Welt – am Samstag beschließt ihr Gastspiel den dreitägigen Konzertreigen im Braunschweiger Raffteichbad.

Wumms macht die Bassdrum, tschak die Snare, takatäka takatäka die Gitarren. So geht das den ganzen Abend lang, praktisch das komplette Konzert ein Song. Dosiert allerdings in die handelsüblichen Drei-Minuten-Portionen, und stets leicht variierend harmonisiert.

Die linke Bühnenseite schmückt eine beeindruckende Reihe von Marshall-Verstärkern, jeder nicht ganz uneitel in Weiß eingefasst. Daraus brettert eine harte Kante gleichgeschalteter Boogie-rockriffs, die Rick Parfitt und Francis Rossi teilweise auch im Gleichschritt erzeugen. Sehen eigentlich noch ganz drahtig aus bei der Gitarrenarbeit, die Beiden, in Schwarz, Parfitt mit grauer Mähne, Rossi kurzgeschoren. Der Zopfist ab.

„Sweet Caroline“ und „Something About You Baby I Like“ dröhnen ins Abendrot. Und „Rain that's Falling On My Head“, eine reichlich rotzige Bluesnummer. Parfitt, 66, geht am Bühnenrand in die Hocke und lässt seine Gitarre zwischen den Beinen baumeln.



Francis Rossi (links) und Rick Parfitt lassen es im Braunschweiger Raffteichbad krachen.

Foto: Rüdiger Knuth

Rund 2800 Fans sind ins Raffteichbad gekommen, die meisten vermutlich in den 1970ern mit Status Quo sozialisiert. Es sind überwiegend Kerle. Ist ja auch typische Männermusik, Status Quo: präzise, stoisch, voll auf die Zwölf.

Francis Rossi stimmt „In the Army Now“ an. Einen der größten Hits der Band, und eine angenehme Abwechslung, weil die Nummer mal einen Gang zurückschaltet, mit einer Molltonart eine andere harmonische Farbe einbringt. Tut ganz gut, wie auch

das folgende Schlagzeugsolo, wenn Leon Cave das auch ganz schön roh hinzimmert.

Dann wieder stampfender Boogie-Rock. „Down Down“. Parfitt und Rossi lassen ihre Gitarrenriffs marschieren, Bassist John „Rhino“ Edwards marschiert mit sattem Achteln mit. Gelegentlich ist das Rock'n'Roll-Piano von Andy Bown durchzuhören.

„Whatever You Want“ brettert mit voller Wucht voran. Wie oft haben Rick und Francis das wohl schon gespielt, seit sie es 1979 aus

der Taufe hoben? Egal, „Rockin' All Over The World“ ist angesagt. „I like it, I like it, I like it, I like it“ singen 2800 Kehlen am Raffteich aus vollem Hals mit.

Ist okay. Rock on.

**Sehen Sie mehr!**  
Foto-Galerien von den Konzerten im Raffteichbad finden Sie unter [braunschweiger-zeitung.de](http://braunschweiger-zeitung.de)

## Gott zu Mose: Trenne Politik und Religion!

Der schwule Star-Zeichner Ralf König stellte in Braunschweig aktuelle Cartoons vor.

Von Michael Völkel

**Braunschweig.** Zu Gast beim schwul-lesbischen Sommerlochfestival, vor einem aufgeräumten Publikum. Da erzählte Ralf König auch von seinem Coming-out – 1979, beim ersten internationalen Homosexuellen-Treffen Homolu in Frankfurt.

Zu Hause, in Werl-Westönnen, kannte er nur einen Schwulen: einen älteren Mann, tragischer Typ, der Jungs in der Kneipe auf die Toilette folgte, sich neben sie stellte und schaute. „Nun fuhr ich vom katholischen Dorf mit meinem Klapperkäfer und meiner Alibi-Freundin nach Frankfurt. Fürchterlich aufgeregt, weil ich das erste Mal Schwule sah. Es waren unheimlich viele Leute da, total nett. Ich war ganz überwältigt, hatte das erste Mal richtig Sex. Abends saßen wir in der Kneipe – gespannt, ob man die Demo in den Nachrichten erwähnt. Als das Wort schwul fiel, gab es Jubel.“

In dieser Zeit, mit 19, zeichnete der gelernte Tischler seine ersten Comic-Stories in Underground-Magazinen. Mit den „Schwul-Comic 2“ im Szenepublikum Rosa Winkel fand er dann ab 1984 einen eigenen Stil und ein Kernthema: den



Ralf König in der Braunschweiger Buchhandlung Graff.

Foto: Peter Sierigk

Alltag der schwulen Subkultur, selbstironisch dargestellt, mit drastischer Sprache und drolligen Figuren. Belämmerte Gesichtsausdrücke, knollige Nasen, übergroße Hände und Füße.

Den Mainstream erreichte er ab 1987 durch den Comic „Der bewegte Mann“. Heute sind seine Bücher in 18 Sprachen übersetzt – und er ist nicht nur als Wegbereiter für die gesellschaftliche Liberalisierung bekannt, sondern auch für religionskritische Comics und

Statements im Karikaturenstreit.

In der Buchhandlung Graff präsentierte König nun 150 Zuschauer vielseitige Kurzgeschichten. Seine Zeichnungen auf einer Leinwand. Er las die Sprechblasen vor. Herrliche Stimmen, beeindruckende Ausbrüche, witzige Geräusche. Auch mit Hörspielen könnte der 54-Jährige sicher gut verdienen.

In seinen Storys geht es zum Beispiel um ein heutiges Coming-out: Die Eltern erklären dem zö-

gerlichen Sohn, was er alles machen muss, um sich der Gay-Community anzupassen. Der sagt schließlich geschockt: „Ich probiere doch lieber das mit den Elektroschocks.“

Es geht um Gott, sehr liberal, der keine Führungsrolle übernehmen möchte. Er gibt Mose nur ein Gebot mit auf den Weg: „Du sollst Politik und Religion trennen.“

Oder eine gealterte Diva erhebt sich über einen scheinbaren Fan, der ein Foto mit ihr machen möchte, und fällt dann in sich zusammen. Vielschichtige Charaktere.

Aktuell arbeitet der 54-Jährige an einem zweiten Album mit den Hunden Roy und Al. Und er sitzt an einem Buch über das Älterwerden. Dass Ruhm relativ ist, ist ihm bewusst. Tags zuvor kamen nur wenige zur Lesung im Nürnberger Comicshop, erzählte er. Sie ließen sich von ihm vor allem Hulk und Spiderman zeichnen.

Bei einem Zeichner-Seminar an der Uni Wuppertal fragte ihn kürzlich ein Mädchen: Warum setzen Sie sich denn so viel mit Homosexualität auseinander? „Da merkt man: Man gilt etwas in seiner eigenen Generation, noch ein bisschen bei der nächsten – dann ist man wieder vergessen.“

## Weimar will weniger für Stiftung zahlen

**Weimar.** Kulturstaatsministerin Monika Grütters (CDU) hat die Stadt Weimar für die Absicht kritisiert, ihre Zuwendungen für die Klassik Stiftung zu reduzieren. Der Weimarer Stadtrat hatte kürzlich für eine Verringerung des städtischen Anteils von derzeit 10 Prozent (rund zwei Millionen Euro) votiert. Grütters schloss zugleich aus, dass der Bund dafür seinen Finanzierungsanteil von derzeit 45 Prozent erhöht.

Die Klassik Stiftung ist die zweitgrößte deutsche Kulturstiftung. Zu ihr gehören unter anderem die Weimarer Goethe- und Schiller-Häuser und das Bauhaus-Museum. Sie wird von Bund, Land und Stadt finanziert.

Mit dem Literaturarchiv Marbach und der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel (HAB) hat die Klassik Stiftung 2013 einen Forschungsverbund gegründet. Anders als die Institutionen in Weimar und Marbach wird die HAB ausschließlich vom Land Niedersachsen finanziert. dpa

Jahresabo Kung Fu online lernen Samstag -50%  
KUNG FU COACH  
für 59,50 statt 119,00 Euro  
CIVID STUDIO, Bad Harzburg deal38.de

## MENSCHEN

Elke Heidenreich

(72) hat das Libretto zu Marc-Aurel Floros' Oper „Adriana“ geschrieben, die am 31. Juli beim Festival auf Schloss Rheinsberg uraufgeführt wird. Es geht um eine junge Frau zwischen zwei Männern. Eröffnet worden war das Festival für junge Opernsänger Ende Juni mit Händels „Amadigi“, begleitet vom Barockensemble des Staatsoperchesters Braunschweig. Die Kammeroper Schloss Rheinsberg feiert in diesem Jahr ihr 25-jähriges Bestehen. Ein weiterer Höhepunkt ist am 14. August die Premiere von Verdis „La Traviata“ in der Inszenierung von Intendant Frank Matthus, Sohn des Festivalgründers Siegfried Matthus.

Hubert Burda

(75) erhält die Moses-Mendelssohn-Medaille. Der Verleger werde geehrt für seinen Einsatz für die Verständigung zwischen Deutschland und Israel und für sein besonderes Engagement für die jüdischen Gemeinden in Deutschland, teilte ein Sprecher mit. dpa